

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 92 (1909)

Nachruf: Haffter, Elias

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Elias Haffter.

1851 – 1909.

Am 4. August ist uns einer der besten unter den Schweizer Ärzten, unser treuer Freund und Kollege Dr. Elias Haffter nach langem, schwerem Leiden entrissen worden. Seit Jahren hielt ihn zwar die Krankheit von unsern ärztlichen Versammlungen fern; sie hatte ihn gezwungen, das Präsidium des ärztlichen Zentralvereins und der schweizerischen Ärztekommision niederzulegen; eine junge Generation von Ärzten ist aufgewachsen, welche nicht mehr in persönlichen Beziehungen zu unserm früheren Führer gestanden hat – sein Geist aber lebte noch immer unter uns, und er selbst hing bis zum letzten Augenblick mit allen Fasern seines Herzens an seiner grossen Ärztefamilie fest. So schrieb er mir noch vor wenigen Wochen, als er den üblichen Aufruf zum Ärztetag in Bern hätte verfassen sollen: „Ich hoffe die Fahne nochmals flattern lassen zu können, es fehlt mir aber die Kraft, und so bitte ich Sie, es an meiner Statt zu tun, mit warmen Grüßen des abscheidenden Fähnrichs an die ganze Front; er sei warmen und begeisterten Sinnes und voll Liebe für unsern Beruf gestorben; möge es ihm nie an Idealisten fehlen.“

Wenn wir nun versuchen, ein Bild des Verewigten zu entwerfen, so sind wir uns der Schwierigkeit dieses Unternehmens und unsrer Unzulänglichkeit wohl bewusst. Worte reichen zur Schilderung einer derartigen Persönlichkeit nicht aus. Man muss seine leutselige, herzgewinnende Art gekannt haben, seine warme Begeisterung für alles Gute und Schöne, die Höhe seiner ethischen Auffassung des Daseins, um die wahre Grösse dieses seltenen Mannes zu würdigen.

Elias Haffter wurde am 13. Februar 1851 in Weinfelden geboren. Das Beispiel seines Vaters, der in Weinfelden die ärztliche Praxis ausübte, dürfte für seine spätere Laufbahn bestimmend gewesen sein. Eine Schilderung des patriarchalischen, gastfreundlichen Hauses des Dr. Elias Haffter sen. ist uns im Nachruf an seinen im Jahre 1895 verstorbenen Bruder Wilhelm gegeben worden, der ebenfalls den ärztlichen Beruf ergriffen hatte. Im väterlichen Hause fasste unser Freund auch Neigung und Liebe zur Musik, der edlen Kunst, die ihm stets in seiner aufreibenden Tätigkeit die schönste Erholung war, ihm die düstern Tage der Krankheit erhellte und bis zum letzten Augenblick half, sein schweres Kreuz mit Mut und Geduld zu tragen.

Er besuchte die Kantonsschule in Frauenfeld, um nach absolvierter Maturität seine Studien in Zürich zu beginnen, worauf er nach Heidelberg, Prag und Basel zog. In Basel bestand er im Frühjahr 1874, also nach 8 Semestern, das Konkordatsexamen. Der junge Arzt besuchte noch zur Vervollständigung seiner Studien die Universität Leipzig, wo er mit einer unter Wagner bearbeiteten Dissertation: „Über Dermoiden“ promovierte. Er trat dann im Herbst 1874 als Assistenzarzt von Kappeler im Kantonsspital zu Münsterlingen ein. Von seiner Assistentenzeit in Münsterlingen sprach Haffter stets mit einer warmen Begeisterung. Kappeler war ein strenger aber tüchtiger Chef, der wie wenige es verstand, junge Leute zu ihrem späteren Berufe zu erziehen; er war gerecht und wusste auch die Verdienste seiner Untergebenen zu würdigen. So kam es, dass aus der gegenseitigen Achtung sich nach und nach ein inniges Freundschaftsverhältnis entwickelte, welches ungetrübt bis zuletzt fortbestand. In Krankheitsfällen fand Haffter bei Kappeler einen treuen und besorgten ärztlichen Berater und andererseits stand Haffter im Erkrankungsfalle seinem Freunde bei. Wiederholt fuhr er abends nach erledigter Praxis zum schwer erkrankten Kappeler, um die Nacht über an seinem Bette zu wachen. Dieses Freundschaftsverhältnis hatte für den Fernerstehenden etwas Überraschendes,



DR. ELIAS HAFETER

1851—1909

so grundverschieden kamen uns diese zwei Männer beim ersten Anblick vor. In gewissen Punkten aber stimmten sie überein: in der bis zur Aufopferung getriebenen Liebe zu ihrem Berufe und in ihrem hochgradig entwickelten Pflichtgefühl.

Während seiner Assistentenzeit veröffentlichte Haffter einige wissenschaftliche Arbeiten: eine zweite Mitteilung über Dermoiden, eine Arbeit über articulierte mobile Wasserglasverbände und eine über multiloculäre Leberechinokokken. In diese Zeit fällt ein Ereignis, welches bestimmend auf die ganze weitere Laufbahn unsres Freundes einwirkte. Bei der Sektion einer an Pyämie verstorbenen Kranken zog sich Haffter eine schwere Infektion zu, an welcher er jahrelang zu laborieren hatte. Nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, fuhr er im Sommer 1877 nach Sulzbrunn zur Kur, wo er sich so wohl befand, dass er sich entschloss, für die Saison als Kurarzt dort zu verbleiben. Er hat auch im Correspondenz-Blatt 1878 seine Erfahrungen mit der Sulzbrunner Jodquelle veröffentlicht. Im gleichen Jahrgange des Blattes berichtet er in zwei Korrespondenzen über einen Aufenthalt in Wien im Frühjahr 1878, wo ihn Billroth und Hebra besonders angezogen hatten. Der Sommer wurde wieder in Sulzbrunn zugebracht, worauf Haffter im Herbst mit Kappeler eine Reise nach Italien unternahm. Vom Dezember 1878 bis April 1879 machte er eine grössere Reise nach der Riviera, Korsika, Tunis, Algier, Montpellier, über welche er dem Correspondenz-Blatte für Schweizer-Ärzte eine Reihe von Korrespondenzen zusandte. Diese von köstlichem Humor gewürzten Berichte enthalten Angaben über Land und Leute, sowie über die klimatischen und sanitarischen Verhältnisse der bereisten Gegenden; sie zeigen uns aber auch den Autor in seiner wahren Gestalt, mit seinem unverwüstlichen Optimismus und seiner enthusiastischen Natur.

Die Reise hatte die erwartete Wirkung; gesund und gekräftigt kehrte Haffter in die Heimat zurück und liess sich in Frauenfeld als praktischer Arzt nieder. Sehr bald hatte er

grossen Zuspruch: In kurzer Zeit hatte er verstanden, das Vertrauen der Kranken zu gewinnen, als ihn ein zweites Missgeschick traf. Diese kräftige, stämmige Gestalt mit einer beinahe unbegrenzten Arbeitskraft hatte ihre Achillesferse: Haffter war für Infektionen ausserordentlich empfindlich; dieselben arteten bei ihm sehr bald zu schweren Allgemeinerkrankungen aus. Im Jahre 1882 wurde er bei einer Sektion von einem Assistenten verletzt, worauf eine schwere pyämische Infektion erfolgte. In den folgenden Jahren hatte er ferner wiederholt mit Erysipel zu tun; auch wurde er öfters von Furunkulose befallen und seine letzte Krankheit geht auf eine Infektion zurück, die er sich im Winter 1900 zuzog, indem er sich bei der Operation eines jauchigen Uteruscarcinoms verletzte.

Zur Erholung von seiner zweiten Krankheit unternahm Haffter im Jahre 1883 eine Reise um die Welt. Seine Reiseberichte, als Feuilletons für die Thurgauer Zeitung geschrieben, sind später in Buchform erschienen und haben in ihrer ganzen Anspruchslosigkeit beim Publikum einen solchen Anklang gefunden, dass die „Briefe aus dem fernen Osten“ im Laufe der Jahre sieben Auflagen erlebt haben.

Gekräftigt zurückgekehrt, widmete sich nun Haffter ausschliesslich der ärztlichen Praxis, welche bald einen gewaltigen Umfang annahm. Er genoss nicht nur in hohem Masse das Zutrauen seiner Patienten, sondern wurde auch viel als Consiliarius von seinen Kollegen zugezogen. Nach erledigter Praxis wurde abends das Wägelchen bestiegen und er fuhr stundenweit in die Nacht zu einer Konsultation. Obschon ohne Kranken-Anstalt fand Haffter Gelegenheit zur Ausübung einer umfangreichen chirurgischen Tätigkeit. Wie jedem tüchtigen Arzt, der die Hindernisse schwer empfindet, die sich ihm in der Hauspraxis entgegenstellen, um mit vollem Erfolge zu arbeiten, hatte Haffter stets den Wunsch nach einer Spitalabteilung gehabt. Die Gelegenheit zur Übernahme einer solchen sollte sich bieten, als durch den Wegzug von Kappeler die Stelle des Direktors des Kantonsspitals in Münsterlingen frei wurde. Die Versuchung war gross, und aus allen seinen

Briefen war herauszulesen, wie sehr diese Tätigkeit ihm zugesagt hätte. Auf der andern Seite hätte er dafür andere, ihm nicht weniger liebgewordene Tätigkeiten — Hauspraxis, Ärztekommision, eventl. auch Correspondenz-Blatt — aufgeben müssen, so dass es begreiflich ist, dass der Entschluss ihm nicht leicht fiel. „Ich hätte es nicht begriffen“, schrieb ihm Sonderegger am 4. Dezember 1895, „wenn Du gegangen wärest, nicht wegen Deines schönen Hauses, sondern wegen Deiner Seele. Jetzt bist Du ein ganzer, vielseitiger Mensch, fest verwachsen mit sehr vielen tüchtigen Menschen und wichtigen Lebensbeziehungen. In Münsterlingen würdest Du bald zu einem Chirurgen auswachsen — und dabei verbleiben. Das ist nicht für Dich, Du musst die Chirurgie besitzen; Dich darf die Chirurgie nicht haben, wenigstens nicht ganz.“

Indessen sollte sein Verlangen bald befriedigt werden. Nach Überwindung bedeutender Schwierigkeiten beschloss im Jahre 1896 die Gemeinde Frauenfeld die Errichtung eines städtischen Krankenhauses und ernannte Haffter zum Spitalarzt. „Es war der schönste Traum meines Lebens“, sagte er, als die Anfrage an ihn erging, „einmal die Leitung eines kleineren Krankenhauses zu übernehmen“, und diesen Traum hat er zwölf Jahre lang verwirklicht, in einer Weise, durch welche er sich in hohem Masse den Dank und die Liebe von vielen Hunderten seiner Patienten und die Anerkennung der Behörden erwarb. Derjenige, der Haffter in seinem Spital gesehen hat, der die aufleuchtenden Gesichter der Patienten beobachten konnte, als der Doktor das Zimmer betrat, der sehen konnte, mit welcher Herzlichkeit Haffter mit Patienten und Personal verkehrte, wird von seinen Besuchen im Frauenfelder Krankenhause den Eindruck mitgenommen haben, dass dasselbe das Ideal eines Spitals war. Die Bezeichnung „Arzt und Freund“ war für Haffter kein leeres Wort, sondern hat in ihm seine vollkommenste Verwirklichung gefunden. Die Liebe, die er seinen Kranken entgegenbrachte, wurde ihm aber auch reichlich erwidert. Unzählige Zeichen von Teilnahme während seiner langen schweren Krankheit

wurden ihm von seiten seiner früheren Patienten zu teil; jeder wollte ihm seine Anhänglichkeit beweisen, selbst das „arme Frauei“ mit einem Körbchen voll selbstgepflückter Walderdbeeren, „die der Doktor so gern hatte“, sich entschuldigend, nicht mehr bringen zu können.

Worauf mochte wohl diese ungewohnte Anhänglichkeit der Kranken zu ihrem Arzte beruhen? Haffter hat uns sein Geheimnis in der ersten Rede offenbart, die er als Präsident des Zentralvereins an der Frühjahrsversammlung in Lausanne 1888 gehalten hat:

„Nichts Schöneres“, sagte er damals, „nichts Edleres, als unser Beruf; denn die vollkommenste Genugtuung, die der Mensch im irdischen Jammertale haben kann — das Bewusstsein, anderen etwas zu nützen, darf der Arzt, wenn er will, Tag für Tag in hohem Masse erfahren und der Adelsbrief, der ihm dieses Vorrecht garantiert, heisst: Nächstenliebe; ihn schrieb vor 1900 Jahren der grösste Geist aller Zeiten, Jesus von Nazareth, der die dunkle Welt mit dem Licht erleuchtete: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! und dadurch den einzig möglichen Weg zur Erlösung aus dem sozialen Elend zeigte. — Daher muss ein richtiger Arzt auf der Höhe der Nächstenliebe stehen; die Liebe zum Mitmenschen, speziell in der Form des teilnehmenden Interesses darf ihm nicht fehlen. Aber die Liebe ist blind und bedarf scharfer Augen; sie heissen Gewissen und Wissenschaft.“ Haffter war nicht bloss Mediziner; er war ein Mensch mit weitem, warmem Herzen. Als wir vor wenigen Wochen noch zusammen die Bilanz seines Lebens zogen, sagte er selbst: „es war stets mein Bestreben, den Kranken moralisch und ethisch zu heben und ihm ein höheres Ziel zu weisen.“

Seine umfangreiche Praxis hinderte indessen Haffter nicht, wissenschaftlich und literarisch tätig zu sein. Er veröffentlichte im Correspondenz-Blatt eine Reihe von Originalarbeiten: 1886 Über die Bedeutung der Asepsis für den praktischen Arzt; 1887 Über Hydronephrose; 1890 Über Bromäthylnarkose; auch hat er in den Verhandlungen der thurgauischen Natur-

forscher-Gesellschaft einen Vortrag über Missbildung veröffentlicht. Ferner gab er nach Sondereggers Tod dessen Selbstbiographie und Korrespondenz heraus und besorgte die fünfte Auflage der „Vorposten der Gesundheitspflege“. Seine Begabung als Feuilletonist haben wir bereits erwähnt. Eine im Sommer 1899 an Bord der „Augusta Viktoria“ unternommene Nordlandfahrt gab wiederum Anlass zu einer Serie von Reiseberichten für die Thurgauer Zeitung. Dieselben erschienen später unter dem Titel „Briefe aus dem hohen Norden“ in Buchform und reihen sich den „Briefen aus dem fernen Osten“ würdig an. Den Lesern des Correspondenz-Blattes sind gewiss auch seine köstlichen Kongressberichte aus Rom und Moskau, sowie seine Briefe von der Ostsee in Erinnerung geblieben.

Eine gewöhnliche Arbeitskraft hätte mit diesem Pensum übergenug gehabt; Haffter fand aber für gemeinnützige Unternehmungen immer noch Zeit. So war er lange Jahre Mitglied der Direktion der gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Thurgau. Seiner Anregung ist im Kanton Thurgau die Gründung einer Sektion der Gesellschaft zur Verbreitung guter Schriften zu verdanken. An der Bekämpfung der Tuberkulose hat er regen Anteil genommen und er war bis zu seinem Lebensende Mitglied der thurgauischen Sanatoriumskommission. Anlässlich der Jahrhundertfeier des Eintritts Thurgaus in den Schweizerbund hielt er in der gemeinnützigen Gesellschaft einen Vortrag, der den Anlass zu einer Sammlung zur Gründung des sogenannten Centennarfonds gab, der die Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose liefern sollte. In ähnlicher Weise gab er bei Anlass des Jubiläums der Kantonsschule den Anstoss zu einer Sammlung unter den ehemaligen Schülern der Anstalt zugunsten der Hülfskasse für die Lehrer der Kantonsschule. Eine besondere Genugtuung aber bereitete ihm das Gedeihen des Frauenfelder Krankenpflegevereins, der auf seine Initiative gegründet worden war. Auch hat er am Musikleben seiner Vaterstadt regen Anteil genommen. Als langjähriger Präsident des Oratorien-Gesangvereins trug er viel

zur Hebung des musikalischen Sinnes unter seinen Landsleuten bei, wobei er vor oft bedeutenden persönlichen Opfern nicht zurückschreckte. Er hatte noch letzten Winter die Vorbereitung zu einer Elias-Aufführung getroffen; die Krankheit hinderte ihn aber, sich daran zu beteiligen. Eine rührende Aufmerksamkeit wurde ihm noch als Zeichen der Dankbarkeit von seinem geliebten Verein vor wenigen Wochen zu Teil in Gestalt einer für ihn allein bestimmten teilweisen Wiederholung der Aufführung. Chor und Orchester hatten sich im an Haffters Daheim anstossenden Schulhause aufgestellt und bei offenen Fenstern konnte der Kranke von seinem Bette aus die herrliche Musik geniessen.

Der Vollständigkeit halber sei noch die militärärztliche Tätigkeit Haffters erwähnt, der 1891 als Oberst-Leutnant und Divisionsarzt brevetiert wurde, eine Stellung, die er indessen bei der Übernahme des Spitals aufgeben musste. Auch war Haffter jahrelang als Examiner bei den eidgenössischen Fachprüfungen für Mediziner tätig, wo er über Hygiene und Arzneimittellehre examinierte.

Dass eine derartige Persönlichkeit auch in medizinischen Kreisen hervorragen musste, versteht sich von selbst. Dem feinen Psychologen Sonderegger war er auch nicht entgangen. Als sich derselbe mit Rücktrittsgedanken trug, erkannte er in Haffter den gegebenen Nachfolger. Er sorgte auch dafür, dass Haffter im Frühjahr 1887 zum Mitgliede des Ausschusses des ärztlichen Zentralvereins gewählt wurde, dessen Präsident er im Herbste des gleichen Jahres (also erst 37 Jahre alt) wurde.

„Vor allem bitte ich Sie um Nachsicht“ — schreibt Sonderegger an Haffter am 18. November 1887 unmittelbar nach seiner Wahl — „für die unparlamentarische und gewalttätige Weise, in welcher ich Ihnen Ihr Kreuz aufgeladen; aber „der Zweck heiligt die Mittel“ und der Zweck war ganz gut. Ich habe mich überlebt. Sie sind frisch und sind, was massgebend, bei allen wohl empfohlen. Woher mag das wohl kommen? Ein strammer Realist wird sehr geachtet,

wenn er grosse Taten getan hat; dann stösst er alle dahin wo er sie haben will; ein richtiger Idealist wird geliebt um seiner Ziele willen und alle folgen ihm nach, oft noch begeisterter, wenn er unterliegt als wenn er siegt. Der Idealismus, der Glaube an ein Ziel und an die Möglichkeit, sich demselben zu nähern, ist so rein menschlich wie atmen und essen und der allerhochmütigste und blasierteste Realist fällt widerwillen unter das Kommando des Idealisten. Ich habe Sie nun in dringendem Verdachte, ein unverbesserlicher Idealist zu sein, und dabei glaube ich, dass Sie Ihre Ziele mit „weniger Hitz und mehr Witz“ verfolgen als mir beschieden war, der ich immer leidenschaftlicher und undiplomatischer wurde.“

Man konnte Haffters Stellung und Ziele als Präsident des ärztlichen Zentralvereins nicht besser charakterisieren. Das Hochhalten der Fahne des Idealismus im ärztlichen Berufe war seine vornehmste Aufgabe; in allen seinen Reden, in seinen Neujahrsbetrachtungen, in seinen Aufrufen zu den ärztlichen Versammlungen versäumte er nie die Gelegenheit, um auf die hohen Ziele des ärztlichen Berufes hinzuweisen, um die Ärzte an ihre sozialen Pflichten zu erinnern und sie zu ermahnen, den göttlichen Funken nicht durch die alltäglichen Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen ersticken zu lassen. Die Ärzte haben ihn gehört, seine Begeisterung tat ihnen wohl, und das ist der Grund, warum sie ihn auch rückhaltlos als ihren Führer anerkannt und verehrt haben.

Seine Begeisterung machte ihn indessen nicht blind. Er hatte ein warmes Interesse für alle wirtschaftlichen Schwierigkeiten des ärztlichen Standes und war ernsthaft bestrebt, zur Lösung dieser Fragen beizutragen. Es ist mir zwar nicht unbekannt, dass man es in gewissen Kreisen gerne gesehen hätte, wenn das Correspondenz-Blatt bei der Behandlung gewisser materieller Fragen eine radikalere Stellung eingenommen hätte. Haffter hielt es aber für seine Pflicht, der übernehmenden utilitarischen Strömung nicht ohne Not Vorschub zu leisten; er wollte nicht die prinzipielle Haltung der Schweizer-Ärzte grossen sozialen Aufgaben, wie der Kranken- und Un-

fallversicherung, gegenüber von Tariff Fragen und dergleichen beeinflusst wissen. Seine Fürsorge für die realen Interessen des ärztlichen Standes hat er auch deutlich bekundet, als er nach Übernahme des Präsidiums der Schweizerischen Ärztekommision im Jahre 1892 die Reorganisation der Standesvertretung an die Hand nahm und auch durchführte. Haffter hatte bald eingesehen, dass die alte Ärztekommision keine offizielle Vertretung des ärztlichen Standes im wahren Sinne des Wortes war, und er war sich auch vollkommen bewusst, dass, wenn die Ärzte bei der Neuordnung der Dinge auf dem Gebiete der Kranken- und Unfallversicherung etwas erreichen wollten, sie geschlossen auftreten mussten. Er hatte zwar von einer einheitlichen schweizerischen Ärzteschaft geträumt; er war indessen klug genug, um den zu Tage tretenden partikularistischen Strömungen die notwendigen Konzessionen zu machen, und so wurde nach langen Unterhandlungen die gegenwärtige bewährte Organisation geschaffen. Leider war es Haffter nicht vergönnt, an der Spitze der reorganisierten Ärzte-Vertretung zu stehen. Kaum war das Werk beendet, so wurde er von seiner dritten schweren Infektion auf das Krankenlager geworfen. Er wurde zwar in der ersten Sitzung der neuen Ärztekommision zum Präsidenten gewählt, konnte aber sein Amt nicht antreten und reichte ein Jahr später mit schwerem Herzen seine Entlassung ein.

Kaum hatte er das Präsidium des Zentralvereins übernommen, als eine neue grosse Aufgabe an ihn herantrat. Garré, der nach Baaders Tod alleiniger Herausgeber des „Correspondenz-Blattes für Schweizer-Ärzte“ geblieben war, hatte einen Ruf nach Tübingen angenommen; das Blatt war ohne Redaktor. Der Verleger war in grosser Verlegenheit: einerseits musste er einen auf der Höhe des wissenschaftlichen Fortschritts stehenden Redaktor haben, andererseits musste der Redaktor, um den Grundsätzen des Blattes treu zu bleiben, mit den praktischen Ärzten und ihren Bedürfnissen engste Fühlung haben. Diese Eigenschaften vereinigte Haffter in sich und die zwanzig Jahre seiner Redaktion haben dem Verleger bewiesen, dass er gut

beraten worden war, als er unserm Freunde die Aufgabe übertrug. Man muss selbst eine Zeitschrift redigiert haben, um die Aufgabe eines Chef-Redaktors richtig zu würdigen. An ihn gelangen alle Forderungen und Reklamationen; er muss die Ungeduld seiner Mitarbeiter besänftigen, welche auf den Abdruck ihrer Beiträge drängen, er hat die Unzufriedenheit der Autoren auszuhalten, welche im Blatte keinen Raum gefunden haben; er muss die Manuskripte lesen und oft mit dem blauen Stift behandeln, die Korrekturen besorgen und, last not least, er ist eine Art universale Auskunftsstelle: der eine wünscht, dass man ihm einen Assistenten besorgt, der andere erkundigt sich nach der besten Quelle zur Anschaffung von Instrumenten, ein dritter holt sich Rat in einer schwierigen Standesfrage usw. Diese grosse zeitraubende Arbeit hat Haffter neben seiner übrigen Arbeit, wir dürfen es wohl sagen, vortrefflich besorgt. Unter seiner Leitung hat die Zahl der Abonnenten progressiv zugenommen und, wie wir aus manchen Äusserungen ausländischer Kollegen entnehmen konnten, hat sich das Blatt eine geachtete Stellung in der medizinischen Fachpresse erworben. Neben dem Correspondenz-Blatt hat Haffter nach Baaders Tod noch die Herausgabe des Medizinalkalenders übernommen.

Ich würde mir gewiss die Unzufriedenheit vieler Kollegen, namentlich aber ihrer Frauen und ihrer Kinder zuziehen, wenn ich hier Haffter als Freund übergehen wollte, denn in dieser Eigenschaft war er unübertroffen. Wie gross die Zahl seiner Freunde war, mag aus der Antwort hervorgehen, die ich von ihm erhielt, als ich ihn bat, Pathe meines Erstgeborenen zu werden: „Ich habe bereits dreissig Pathenkinder und meine Angehörigen haben mir strikte verboten, diese Zahl zu überschreiten; ich werde indessen, wenn auch nicht offiziell, sondern mit dem Herzen der Pathe nicht nur des ersten, sondern aller Zukünftigen sein.“ Der „Onkel Haffter“! Mit welcher Begeisterung er bei jedem Besuch empfangen und mit welcher Liebe von ihm gesprochen wurde! Er verdiente es auch! Nie versäumte er eine Gelegenheit, um seinen

Freunden bei freudigen oder traurigen Anlässen ein Zeichen seiner Freundschaft zu geben; mit rührender Fürsorge suchte er bei jeder Schwierigkeit helfend beizustehen; ihm gegenüber hatte man stets das Gefühl, in seiner Schuld zu stehen.

Kein Mensch ist unersetzlich, lautet der landläufige Spruch. Dies mag im allgemeinen zutreffen, wenn aber mit einem Menschen die Idee, welche er verkörperte, untergeht, so ist man berechtigt, von einem unersetzlichen Verlust zu sprechen. Haffter verkörperte für uns die ideale Auffassung des ärztlichen Berufes; er hat uns durch sein Leben bewiesen, welche Quelle des Glücks für den Arzt selbst, sowie für seine nähere und fernere Umgebung daraus entspringen kann. Wer wird ihn ersetzen mit dem gleich hohen Ideal, mit der gleichen feurigen Begeisterung? Er hat uns eine kostbare, aber verantwortungsvolle Erbschaft hinterlassen. Unsere Aufgabe wird es sein, die zarte Pflanze zu pflegen und vor den Stürmen des durch den Kampf ums Dasein entfesselten Materialismus zu schützen. In der treuen Erfüllung dieser Aufgabe werden wir am besten beweisen, dass Haffters Geist unter uns fortlebt.

Prof. Dr. A. Jaquet.

(Correspondenz-Blatt für Schweizer Ärzte.)

Dr. Elias Haffter.

In Jugendschöne, kraft- und edeln Strebens voll,
Erschien im Land ein Götterjüngling, ein Apoll.

Der Musenführer siegte, wenn er kam und sah
Bezaubernd im Verein mit Polyhymnia.

Der kranken Menschheit wollte er sein Leben weih'n,
Um selbst ein halbes Leben dadurch krank zu sein.

Die Heimat war dem kühnen Mann nicht weit genug,
Nach „fernem Osten“ ging sein Adlerflug.

Zum „hohen Norden“, wo der Pol vereist,
Trieb ihn sein ungestümer Feuergeist.

Den Kranken und Bedrängten lieb er seinen Arm,
 Sein Herz dem Freund, ein Herz so treu und liebewarm.
 Des ganzen Landes Arztwelt sah mit Stolz empor
 Zu ihm, den sie als ihren Feldherrn sich erkor;
 Zu dem, der sichtete, was Kunst, Erfahrung und Verstand
 Zum Wohl der Menschheit preisgab und erfand.
 Schon schlummerte in ihm des frühen Todes Keim,
 Als er für sich und für die Kranken schuf 's Daheim.
 Der Mann, dem Liebe strahlte aus dem Angesicht,
 Tat auf die Liebe für sich selbst Verzicht.
 Der grosse Kinderfreund, der niemals Vater war,
 Sah in den Kranken seine eigne Kinderschar.
 Kein Lob, kein Lorbeerkranz verzierte hoch genug
 Ein Haupt, das jahrelang die Dornenkrone trug.
 Ein Sphärensang, ein warmer Frühlingsföhn
 Verkündete erlösend ihm: „Jetzt wird es schön!“
 Nun steht sein Geist, dem müden Leib entschwebt,
 Dort oben bei dem Born der Wahrheit als Adept.

Dr. O. Naegeli.

Publikationen von Dr. Elias Haffter.

- Das „Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte“ redigiert v. 15. April 1888
 bis 1. Juli 1909, erst allein, dann v. 1. Juli 1893 an mit Prof.
 Dr. A. Jaquet, Basel.
1874. Ueber Dermoiden. Inaugural-Dissertation. Leipzig, bei Wigand.
1878. Die Salzbrunner-Jodquelle, ein vorzügliches, von der Natur gespendetes Medicament. No. 7; 8. *)
1878. Referat über die Beziehungen des Glycerins zu Coccobacteria Septica u. zur septischen Infection. No. 8.
1878. Correspondenz aus Wien. Reiseplauderei. No. 8 und No. 11.
1879. Reiseplaudereien (Riviera-Tunis-Biskra-Algier). No. 3; 5; 6; 7; 8; 9; 10; 11; 20; 23. 1880 No. 1.
1882. Ueber angeborene Missbildungen. Im V. Heft der „Mitteilungen der Thurg. naturforschenden Gesellschaft“.

*) Die blossen Nummern, ohne Angabe des Verlages, beziehen sich alle auf das „Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte“.

1882. Vereinsbericht: Versammlung des ärztl. Centralvereins in Zürich (Mai 1882). No. 12; 13; 14; 15.
1885. Reisebriefe aus dem fernen Osten. (In 7 Auflagen) J. Huber, Frauenfeld.
1886. Eigentümlicher Fall von Hysterie, durch Castration geheilt. No. 11.
1886. Bedeutung der Antisepsis für den praktischen Arzt. No. 19.
1886. Führer durch das medicinische Berlin. Besprechung. No. 24.
1887. Ueber Hydronephrose. No. 15.
1888. Bericht über die X. Versammlung der schweiz. Sanitätsstabs-officiere (26. Nov. in Olten). No. 1.
1888. Nekrolog. d. Dr. med. Gottlieb Roth. No. 3.
1888. Referat über Major Fröhlich's „Vorschläge für die Einrichtung von Ordonnanz-Kriegsfuhrwerken zum Verwundeten- u. Krankentransport“. No. 12.
1888. Referat über Dr. O. Kappeler's „Beiträge zur Lehre von den Anaestheticis“. No. 13.
1888. Ein Verfahren zu unblutiger Entlastung des kleinen Kreislaufes. No. 16.
1888. Referat über Fehling's „Bemerkungen über die nicht auf directer Uebertragung beruhenden Puerperalerkrankungen“. Heft 17.
1888. Referat über Bramsen's „Die Zähne unserer Kinder während des Heranwachsens“. No. 17.
1888. Referat über Ichenhäuser „Ein Beitrag zur Uebervölkerungsfrage“. No. 18.
1888. Referat über Flechsig „Handbuch der Balneotherapie für practische Aerzte“. No. 19.
1888. Referat über Pelman „Nervosität und Erziehung“. No. 21.
1888. Referat Roux „Luxation habituelle de la rotule“. No. 22.
1888. Referat Kalt „Die Ausübung des Hebammenberufes auf antiseptischer Grundlage“. No. 23.
1888. „An unsere Leser“. (Bei Uebernahme der Redaktion nach Dr. Baaders Tode.) No. 8.
1888. „Rückblick“. No. 24.
1889. Pseudo-Chloroformnarcose. No. 1.
1889. Referat über Nussbaum „Ueber Unglücke in der Chirurgie“. No. 2.
1889. Ueber Hypnose. No. 2.
1889. Die Microscopierlampe von Kochs & Wolz. No. 3.
1889. Referat über Bonami „Nouveau Dictionnaire de la Santé“. No. 8.
1889. Referat über Guyer „34 Tarsotomien aus dem Kinderspital Zürich“. No. 10.
1889. Pigmentation der Haut nach innerlichem Arsengebrauch. No. 11.

- 1889. Referat über Simonett „Casuistisch-statistischer Beitrag zur operativen Behandlung des Empyem's der Pleura“. No. 14.
- 1889. Referat über Brügelmann „Ueber Asthma, sein Wesen und seine Behandlung“. No. 16.
- 1889. Referat über Courvoisier „50 Fälle von Carcinoma mammae“. No. 20.
- 1889. Referat über O. Binswanger „Bemerkungen über die Suggestivtherapie“. No. 21.
- 1890. Referat über Jaenicke, Leppmann, Partsch „Medicinischer Taschenkalender“. No. 2.
- 1890. Referat über Bornemann „Ueber die Vorbildung des Arztes für seinen Beruf nebst Entwurf einer Studienordnung für den praktischen Arzt“. No. 2.
- 1890. Referat über Villaret „Handwörterbuch der gesamten Medicin“. No. 2.
- 1890. Die Bromäthylnarcose. No. 4; 5.
- 1890. Eröffnungsrede bei der 39. Versammlung des ärztl. Centralvereins in Zürich (Mai). No. 13.
- 1890. Referat über Sonderegger „Vorposten der Gesundheitspflege“. No. 16.
- 1890. Referat über Klein „Grundzüge der Histologie“. No. 16.
- 1890. Referat über Fehling „Selbstinfection“. No. 22.
- 1891. Referat über „Robert Koch's Heilmittel gegen die Tuberculose“. No. 4.
- 1891. Referat über Villaret „Handwörterbuch der gesamten Medicin“. No. 6.
- 1891. Referat über Shibata „Geburtshülfliche Taschenphantome. No. 7.
- 1891. Referat über Schlesinger „Aerztliches Hülfsbüchlein bei diätetischen, hydrotherapeutischen u. andern Verordnungen“. No. 8.
- 1891. Referat über Bally „Beitrag zur operativen Behandlung des Kropfes“. No. 9.
- 1891. Referat über Kappeler „Beiträge zur Lehre von den Anaesthetics“. No. 14.
- 1891. Referat über Socin „Jahresbericht über die chirurgische Abteilung des Spitals zu Basel pro 1890“. No. 16.
- 1891. Eröffnungsrede der XLI. Versammlung des schweiz. ärztl. Centralvereins in Basel (Mai). No. 17.
- 1891. Referat über Bircher „Jahresbericht der kantonalen Krankenanstalt d. Kantons Aargau pro 1890“. No. 17.
- 1891. Referat über Lehfeldt „Medicinisches Taschenwörterbuch der deutschen, englischen u. französischen Sprache“. No. 19.
- 1891. Referat über Penzoldt „Aeltere und neuere Harnproben und ihr praktischer Wert“. No. 20.

1891. Eröffnungsrede der XLII. Versamml. d. schweiz. ärztl. Centralvereins (in Olten, Oktober). No. 22.
1891. Referat über Rabow „Arzneiverordnungen zum Gebrauche für Klinikisten u. prakt. Aerzte“. No. 22.
1892. Referat über Beldan „Ueber die Trunksucht und Versuche ihrer Behandlung mit Strychnin“. No. 2.
1892. Occlusion des Dünndarmes durch einen Gallenstein. No. 5.
1892. Referat über Döderlein „Das Scheidensecret u. seine Bedeutung für das Puerperalfieber“. No. 5.
1892. Referat über Schlesinger „Aerztliches Handbüchlein“. No. 12.
1892. Sphygmographische Curven. No. 20.
1892. Referat über Gsell-Fels u. de la Harpe „Bäder u. klimatische Kurorte der Schweiz“. No. 21.
1892. Die Sonntagsruhe vom Standpunkte der Gesundheitslehre. Vortrag, gehalten im Juli am Bezirksfest in Wängi. Erschienen bei Huber, Frauenfeld.
1893. Referat über Lüning & Schulthess „Mitteilungen aus dem orthopädischen Institut“. No. 1.
1893. Referat über R. Binswanger „Ueber die Erfolge der Suggestiv-Therapie“. No. 7.
1893. Milben bei Hämaturie? No. 11.
1893. Referat über Lahnsen „Abhärtungskuren im Hause u. Verhütung der Lungentuberculose vermittelt rationeller Abhärtung durch Wasserkur im Hause“. No. 13.
1893. Referat über Cohn „Cursus der Zahnheilkunde“. No. 23.
1894. Lähmung nach Aetherinjektion. No. 4.
1894. Referat über Lehmann „Medicinische Taschenatlanten“. No. 6.
1894. Referat über Eulenburg „Real-Encyclopädie der gesammten Heilkunde“. No. 9.
1894. Referat über Socin „Jahresbericht über die chirurgische Abteilung d. Spitals zu Basel 1892“. No. 10.
1894. Rückblick auf den XI. internat. medicinischen Congress in Rom“. No. 10; 11.
1894. Referat über Sahli „Lehrbuch der klinischen Untersuchungsmethoden für Studierende und praktische Aerzte“. No. 12.
1894. Referat über Jaquet „Der Alkohol als Genuss- und Arzneimittel“. No. 12.
1894. Referat über Hagenbach-Burckhardt „Das Kinderspital in Basel 1892—1893. No. 15.
1894. Rede bei der XLVII. Versammlung des ärztl. Centralvereins in Zürich (Juni). No. 16.
1894. Referat über Nauwerk „Sectionstechnik für Studierende u. Aerzte“. No. 21.

- 1894. Ein Beitrag zur Tachycardie. No. 22.
- 1895. „Wendung u. Extraction einer in die Harnblase geratenen Haarnadel“. No. 8.
- 1895. Bericht über den XIII. Congress für innere Medicin, 2.—5. April in München. No. 9.
- 1895. Bericht über die Feier zu Ehren der 30jährigen Spitaltätigkeit Dr. Kappeler in Münsterlingen von seinen Assistenten veranstaltet. No. 14.
- 1895. Referat über „Briefe von Theodor Billroth“. No. 22.
- 1895. Eröffnungsrede zur 50. Versammlung des ärztl. Centralvereins in Olten (Oktober). No. 23.
- 1895. Rede in Olten (Oktober). No. 24.
- 1895. Referat über Schnyder „Ratgeber für Brustkranke“. No. 24.
- 1895. Referat über Eulenburg „Real-Encyclopädie der gesammten Heilkunde“. No. 24.
- 1896. Referat über Billroth „Die Krankenpflege im Haus u. Hospital“. No. 6.
- 1896. Nachruf an Sonderegger. No. 13.
- 1896. Dr. Sonderegger als Arzt. No. 23; 24.
- 1896. Eröffnungsrede der 51. Versammlung des schweiz. ärztl. Centralvereins in Basel (Mai). No. 15.
- 1896. Referat über Bernhard „Samariter-Dienst“. No. 15.
- 1896. Eröffnungsrede d. 52. Versammlung des ärztl. Centralvereins in Olten. No. 23; 24. (Sonderegger.)
- 1896. Referat über Niedermann „Die Anstalten u. Vereine der Schweiz für Armenerziehung u. -versorgung“. No. 23.
- 1896. Referat über Hoffa „Atlas u. Grundriss der Verbandlehre“. No. 24.
- 1897. Referat über Hildebrand „Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der Chirurgie“. No. 9.
- 1897. Referat über Eulenburg „Real-Encyclopädie u. Encyclopädische Jahrbücher d. gesammten Heilkunde“. No. 15; 20.
- 1897. Bericht über den XII. internat. Medicinischen Congress in Moskau. No. 19; 20; 21; 22.
- 1897. Referat über Landolt „Therapeutisches Taschenbuch für Augenärzte“. No. 20.
- 1897. Referat über Leser „Die specielle Chirurgie“. No. 20.
- 1897. Reden bei der 54. Versammlung des ärztlichen Centralvereins in Olten (Oktober). No. 23; 24.
- 1898. Referat über Eulenburg „Realencyclopädie“. No. 11.
- 1898. Correspondenz aus Warnemünde. No. 14; 15.
- 1898. Dr. L. Sonderegger in seiner Selbstbiographie und seinen Briefen. J. Huber, Frauenfeld.

1899. Nekrolog: Dr. Ernst Zürcher, Gais. No. 9.
1899. Reiseplauderei „An Bord der Augusta Victoria“. No. 15.
1899. Rede an der 57. Versammlung des ärztl. Centralvereins. No. 19.
1899. Referat über H. Meyer „Die Frau als Mutter“. No. 24.
1900. Reisebriefe aus dem hohen Norden. (In 2 Auflagen) J. Huber, Frauenfeld.
1900. Rede an der 58. Versammlung des ärztl. Centralvereins, Okt. 1899 in Olten. No. 1.
1900. Referat über Wegele „Die diätetische Küche für Magen- und Darmkranke“. No. 7.
1900. Referat über Eulenburg „Realencyclop. der gesamten Heilkunde“. No. 24.
1900. Referat über Lüning & Schulthess „Atlas u. Grundriss der orthopädischen Chirurgie f. Studierende u. Aerzte“. No. 24.
1901. Rede a. d. 60. Versamml. d. ärztl. Centralvereins in Olten (November 1900). No. 2.
1901. Referat über Kahlden „Technik der histologischen Untersuchung pathologisch anatomischer Präparate“. No. 17.
1901. Eröffnungsrede der 61. Versammlung d. ärztl. Centralvereins (Juni) in Olten. No. 18.
1901. Referat über Parel „Observations faites à l'hôpital des enfants de Bâle sur la Tuberculose dans la première année de l'enfance“. No. 19.
1901. Organisation der schweiz. Aerztekammer u. Aerzte. Ein orientierender Rückblick. No. 19.
1901. Vorposten der Gesundheitspflege. Von Sonderegger. Ergänzt und durchgesehen. Berlin. Julius Springer.
1902. Referat über Jaquet „Grundriss der Arzneiverordnungslehre mit besonderer Berücksichtigung der Arzneidispensierkunde für Studierende u. selbstdispensierende Aerzte“. No. 5.
1902. Referat über M. O. Wyss „Nierenchirurgie“. No. 11.
1902. Referat über Penzoldt & Stintzing „Handbuch der Therapie innerer Krankheiten“. No. 12.
1902. Referat über Broadbent „Herzkrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Prognose u. der Therapie“. No. 15.
1902. Referat über Lejars „Technik dringlicher Operationen“. No. 22.
1903. Referat über Zollinger „Bestrebungen auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege u. des Kinderschutzes auf der Weltausstellung in Paris 1900“. No. 5.
1903. Referat über Bier „Hyperämie als Heilmittel“. No. 14.
1903. Referat über Georg Meyer „Erste ärztliche Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen und Unfällen“. No. 15.

1903. Referat über Hagenbach-Burckhardt „Die häusliche Pflege des kranken Kindes“. No. 17.
1903. Referat über Jürgensen „Prozentische chemische Zusammensetzung der Nahrungsmittel des Menschen“. No. 19.
1904. Referat über Holländer „Die Medizin in der klassischen Malerei“. No. 2.
1904. Referat über Forel „Hygiene der Nerven und des Geistes im gesunden u. kranken Zustande“. No. 3.
1904. Nekrolog „Dr. Jakob Bissegger“. No. 15.
1904. Unfall- und Krankenfürsorge, sowie Wohlfahrtseinrichtungen beim Bau des Simplontunnels. No. 21; 22.
1904. Referat über Hermann „Lehrbuch der Physiologie“. No. 23.
1905. Referat über Gelpke „Kulturschäden oder die Zunahme der Nerven- und Geisteskranken“. No. 14.
1905. Referat über Holländer „Die Karikatur und Satire in der Medizin“. No. 24.
1906. Referat über Kantowicz „Praescriptiones“. No. 10.
1906. Referat über Cornils „Lugano und seine Umgebung. No. 19.
1907. Referat über Katsukuma Higashi „Das Kano-Jiu-Jitsu“. No. 9.
1907. Referat über Marx „Praktikum der gerichtlichen Medizin“. No. 17.
1907. Referat über Eulenburg „Realencyclopädie der gesamten Heilkunde“. No. 20.
1907. Referat über de Quervain „Spezielle chirurgische Diagnostik für Studierende u. Aerzte“. No. 23.
1907. Referat über Kocher „Chirurgische Operationslehre“. No. 24.

Zusammengestellt von Frl. A. Roth, Frauenfeld.
